№ 13. Freitag den 16. Januar 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 13. Jan. Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgenden Artikel: Mit Bezug auf den in No. 361. d Ztg. über die in evangelischen Kirchen-Angelegenheiten hier bevorstehende Konferenz enthaltenen Artikel vom 29. Dec. v. J. theilen wir nachstehend das Verzeichniß der aus den einzelnen Bundesstaaten hier zusammengekommenen Abgeordneten mit, und zwar nach der in der Bundes-Akte bestimmten Reihefolge: 1) für Preußen: der Geh. Ober-Reg.-Rath, Dr. von Bethmann-Hollweg, und der Ober-Konsistorial-Rath und Hof-Prediger Dr. Snethlage; 2) für Sachsen: der Geh. Kirchenrath Dr. Hübel und der Hof-Prediger und Konsistorial-Rath Dr. Franke; 3) für Hannover: der Konsistorial-Rath Dr. Meyer; 4) für Württemberg: der Hof-Prediger u. Ober-Konsistorial-Rath Dr. v. Grüneisen und der Konsistorialrath Dr. Zeller; 5) für Baden: der Geh. Kirchenrath und Professor Dr. Ullmann; 6) für das Kurfürstenthum Hessen: der Vice-Präsident des Ober-Appellations-Gerichts, Dr. Bickell; 7) für das Großherzogthum Hessen: der Prälat und Ober-Konsist.-Rath Dr. Köhler; 8) für Holstein-Lauenburg: der Ober-Konf.-Rath und Gen.-Superint. Dr. Herzbruch; 9) für Braunschweig: der Konsistorial-Rath Westphal; 10) für Mecklenburg-Schwerin: der Superintendent Dr. Kliefoth; 11) für Nassau: der Geh. Kirchenrath: Dr. Wilhelmi; 12) für Sachsen-Weimar: der Geh. Staats-Rath v. Wegner; 13) für Sachsen-Koburg-Gotha: der Ober-Konf.-Rath und Gen.-Super. Dr. Genßler; 14) für Sachsen-Meiningen: der Geh. Assistenz-Rath Debertshäuser; 15) für Sachsen-Altenburg: der Gen.-Sup. Dr. Fritsche; 16) für Mecklenburg-Strelitz: der Geh. Justizrath Dr. Weber; 17) für Anhalt-Dessau: der Reg.- und Konsist.-Rath Mohs; 18) für Anhalt-Bernburg: der Landes-Superintendent und Konsist.-Rath Dr. Walter; 19) für Anhalt-Köthen: der Konf.-R. Hartmann; 20) für Schwarzburg-Rudolstadt und 21) für Schwarzburg-Sondershausen: der Kabinetsrath Pietzker; 22) für Waldeck-Pyrmont; der Geh. Justizrath v. Stockhausen und der Konsistorial-Rath Steinmetz; 23) für Reuß älterer Linie: der Reg.- und Konsist.-Rath Henning; 24) für Reuß jüngerer Linie: der Kanzler und Konsistorial-Präsident Dr. v. Bretschneider; 25) für Schaumburg-Lippe: der Hof-Prediger Begemann und der Archivrath Strauß; 26) für Lippe: der General-Sup. Althaus; Oldenburg und die 4 freien Städte sind nicht vertreten. — Zum Vorsitzenden hat die Konferenz den Geh. O.-Reg.-Rath Dr. v. Bethmann-Hollweg, zu dessen Stellvertreter den Hofprediger und Ober-Konsist.-Rath Dr. Grüneisen, zu Secretarien den Konf.-Rath Dr. Zeller, den Superint. Dr. Kliefoth und den Kabinetsrath Pietzker gewählt. Die Berathungen haben am 5. d. M. begonnen.

* Berlin den 14. Jan. Wie man hört, werden nun in den verschiedenen Ministerien diejenigen Fragen, welche in den Landtagsabschieden dahin beschieden wurden, daß sie in reifliche Erwägung gezogen werden sollten, wiederum vorgenommen werden. — Die Mitglieder des Kammergerichts hatten beschlossen, zu Ehren ihres frühern Chef-Präsidenten, des gesinnungsvollen Herrn von Grolmann, ein Festessen zu veranstalten. Wie man erfährt, hat Herr von Grolmann jedoch aus Rücksichten die ehrenvolle Einladung abgelehnt und die Mitglieder des Kammergerichts ersucht, das Festessen unterlassen zu wollen. Das Bildniß des hochgeachteten Beamten, welches aus Auftrag der Mitglieder des Kammergerichts von Prof. Begas gemalt worden ist, ward in einer Kopie dem Herrn von Grolmann übergeben. Das Original wird, da Se. Maj. der König die Genehmigung dazu ertheilt hat, in diesen Tagen mit angemessener Feier in dem Saale des Kammergerichts zur fortdauernden Erinnerung an einen Mann, der in so würdiger und charaktervoller Weise sein hohes Amt bekleidet hat, eine ehrenvolle Stelle erhalten. — Der Bescheid in den Landtagsabschieden, die künftige staatliche Stellung der Juden, hatte die Hoffnungen, welche in dieser Hinsicht gehegt wurden, fast gänzlich schwinden machen. Wie man indessen erfährt, ist die Aussicht auf eine bessere Stellung der Juden, als die gegenwärtige, vorhanden. Die gänzliche Hoffnungslosigkeit ist mithin ungegründet. — Nach Briefen aus Rom ist der General von Diest, einer unserer tüchtigsten höhern Offiziere, welcher eine große Reise in's Ausland unternommen hat, daselbst erkrankt und hütet seit längerer Zeit das Krankenlager. Derselbe befindet sich in der Behandlung des Leibarztes Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Heinrich, und man sieht der baldigen Wiederherstellung des bei unserm Artilleriewesen hochgestellten Mannes entgegen. — Professor von Klöber hat von Sr. Maj. dem König den Auftrag erhalten, für die Kirche zu Wittenberg, in welcher Luther und Melanchthon begraben liegen, ein Bild zu malen. Dieses Bild, auf welchem auch die beiden Reformatoren dargestellt werden, soll seine Stelle über dem Eingange der Kirche finden. Für die Kunst wird dasselbe deshalb von besonderm Interesse sein, indem der Versuch gemacht werden wird, dasselbe, um es vor den Einflüssen der Witterung zu schützen, auf Lavaerde zu malen und einzubrennen. Die bisher in dieser Beziehung angestellten Versuche haben ein günstiges Ergebniß geliefert. — In einem hier angelangten Schreiben aus Rio de Janeiro wird die Nachricht mitgetheilt, daß der bekannte deutsche Bildhauer Petrik aus Dresden, ein Schüler Thorwaldsens, von den schweren Wunden, die ihm Yankee-Meuchelmörder beibrachten, wiederhergestellt sei. Die nordamerikanischen Aerzte hatten dem Verwundeten, dessen Genesung in Nordamerika schwieriger erfolgt sein würde, das Klima von Rio de Janeiro anempfohlen. Der Künstler arbeitet nun bereits rüstig an Kunstwerken, die ihm vom Kaiser von Brasilien aufgetragen worden sind. — Wie man hört, hat die Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn beschlossen, die Bahn von hier nicht über Charlottenburg zu führen, indem man solches, obgleich es auf den ersten Augenblick so erscheinen dürfte, nicht im Interesse der Bahn erachtet. — Das Unternehmen in Betreff der Mosquitoküste hat in Bezug auf das öffentliche Vertrauen in der letzten Zeit empfindliche Stöße erlitten, zumal da sich auch hohe Personen, welche das Unternehmen bisher begünstigten, zurückgezogen haben sollen. Ein geharnischter Aufsatz des preußischen Generalkonsuls in Brasilien gegen das Unternehmen hat namentlich einen großen Einfluß auf die hiesige öffentliche Meinung, die bisher dem Unternehmen nicht abhold war, geäußert. Die Entschiedenheit, womit der bezeichnete Generalkonsul gegen dasselbe auftritt, hat das hiesige Publikum mit Mißtrauen gegen das Ganze erfüllt. Die hiesige Vossische Zeitung bringt sogar schon eine Art Spottgedicht auf das Unternehmen. — Der bekannte hiesige Provinzial-Schulrath Dr. Otto Schulz hat bei Gelegenheit des Pestalozzi-Festes die „Abendstunde eines Einsiedlers" zur Erinnerung an den gefeierten Verfasser neu herausgegeben und den Ertrag für die Krankenkasse der Berliner Elementarlehrer bestimmt. — Wir haben jetzt hier eine für die Jahreszeit auffallend gelinde Witterung.

Berlin. — Der am 18. Oktober 1831 geborne Sohn des Prinzen von Preußen (präsumtiver Thronfolger) erhält jetzt auf den Wunsch seiner erlauchten Eltern den Confirmations-Unterricht von dem rational-gebildeten Feldpropst und Militair-Oberprediger Bollert.

Berlin. — Am 6. d. haben die Konferenzen der versammelten protestantischen Abgeordneten, auf welche sich die allgemeine Theilnahme richtet, begonnen. Der innere Zusammenhang der kirchlichen und der politischen Interessen der Gegenwart treten allzu deutlich in der jetzigen Bewegung der Völker hervor, als daß sie sich trennen ließen. Das Streben nach freier geistiger Entwickelung ist in beiden identisch und wie sie sich gegenseitig unterstützen, so ist auch der Angriff auf beide ein gemeinsamer. Wort und Satzung sollen hier wie dort die Errungenschaft des Geistes beschränken oder aufheben. — Wir wissen nicht, welches die Ergebnisse dieser Conferenz sein werden, auch nicht, welche verschiedene Richtungen darin auftreten; die Vertreter des Rationalismus, Röhr und Bretschneider (?) sind bekanntlich nicht erschienen, wohl aber heißt es, daß beide nach Berlin kommen wollen, um in der Nähe zu sein. Will man Vermuthungen Raum geben, so möchte man behaupten, daß nach der Zusammensetzung der Censerenz es wohl nur dahin kommen kann, ganz allgemeine Grundsätze für die Verfestigung der pro-

testantischen Kirche aufzustellen. Ein neues Glaubensbekenntniß zu begründen oder das Jahr 1530 zu erneuern, einen symbolische Glaubenszwang aufzufrischen, der in unserer Zeit als Gewissenszwang erscheinen müßte, daran denkt jedenfalls um so weniger Jemand, da die verschiedenen deutschen Staaten schon durch ihre politischen Verfassungen zur Aufrechthaltung der Gewissensfreiheit verpflichtet sind. Das Ganze erscheint als ein Versuch, eine gewisse Einheit in die kirchlichen Angelegenheiten der deutsch-protestantischen Staaten zu bringen. Wir werden sehen, in wie weit dieser Versuch gelingen oder scheitern wird, in wie weit die Grundsätze einzubringen vermögen, welche die merkwürdige Denkschrift der Herrn Snethlage und Rupstein aufstellt; für Preußen aber scheint das Resultat der Conferenz in so fern noch von besonderer Wichtigkeit zu sein, als nächstdem die Berufung der Landessynode bevorsteht, deren Händen dann die Kirchenreform überantwortet und die Beschlüsse der Conferenz als Grundsteine zum Bau dienen sollen.

Königsberg, den 6. Januar. Eine Extra-Beilage des am 6. hier angekommenen Thorner Wochenblatts enthält eine polizeiliche Bekanntmachung des dortigen Magistrats vom 2. Januar, wonach die Stadtthore schon, wenn es dunkel wird, geblendet und Abends 9 Uhr förmlich geschlossen werden. Die Oeffnung der Thore geschieht Morgens 6 Uhr. Nur die k. Posten werden in der Nacht durch das Culmer und Brückenthor ein- und aus-, andere Fuhrwerke und Fußgänger nach dem Thoresschluß nicht eingelassen. Das Bromberger und Jakobs-Thor bleiben die ganze Nacht verschlossen und findet dort kein Durchlaß Statt. Die Wasserthore werden jetzt schon um 6 Uhr geschlossen und erst gegen 7 Uhr Morgens eröffnet. Die ertheilten Thorkarten an einzelne Personen haben vor der Hand keine Gültigkeit.

Thorn, den 7. Januar. (Ztg. f. Pr.) Am heutigen Tage sind die auf dem Platz vor der Hauptwache, so wie die vor dem Brückenthor aufgestellten Kanonen von diesen Standpunkten wieder entfernt worden, eine Maßregel, die man dem Einflusse des Regierungs-Präsidenten v. Nordenpflycht aus Marienwerder zuschreibt, der gestern hier ankam, aber heute in der Richtung nach Straßburg abgefahren ist. Auch Hr. v. Minutoli ist nicht mehr hier. Der Polizei-Präsident Lauterbach hat sich nach Gollub begeben.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 9. Jan. In der heutigen Sitzung der II. Kammer erschien auf der Registrande eine Petition des Vorstandes der israelitischen Gemeinde zu Dresden, um ein Gesetz, wodurch die in dem Gesetze vom 16. August 1838, in Bezug auf die dem mosaischen Glauben zugethanen sächsischen Staatsangehörigen noch erhaltenen Rechtsbeschränkungen sämmtlich aufgehoben werden. Der Abg. Brockhaus erhob sich und bemerkte, daß er ersucht worden sei, diese Petition der Kammer zu überreichen und zu bevorworten; er thue dies mit Freuden, obgleich es in einigen Kreisen kein Mittel sei, sich populair zu machen, wenn man sich für die Juden verwende. Die Beschränkungen, denen die Juden gegenwärtig noch in Sachsen unterlägen, widerstrebten zu sehr seinen Gefühlen, als daß er nicht gern das Seine dazu beitragen sollte, auch für sie einen der Gerechtigkeit und den Anforderungen der Humanität mehr entsprechenden Zustand herbeizuführen; er mache daher diese Petition zu der seinigen, bitte, dieselbe an die dritte Deputation zu überweisen, und werde seine Ansichten über diesen Gegenstand näher aussprechen, wenn dieselbe in der Kammer zur Berathung kommen würde.

Leipzig. — (Spen. Z.) Es scheint fast gewiß, daß Herr v. Könneritz der einstimmigen Opposition der Kammer weichen und seine Entlassung noch bestimmter fordern wird, als bereits geschehen ist. Denn obgleich in den kleinen konstitutionellen Staaten Deutschlands die Erfahrung zeigt, daß ein Kabinet Jahre lang mit der Minorität fortzubestehen kein Bedenken trägt, so ist doch ein so einstimmiger Gegensatz, als Herrn v. Könneritz in der Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nunmehr zum zweiten Mal begegnet, dringend genug, um seinen Rücktritt selbst in den Augen des Regenten zu rechtfertigen. Es ist Thatsache, und aus den zeitherigen Abstimmungen beweisbar, daß die Opposition in der Sächsischen Kammer um ein volles Dritttheil die ministerielle Partei überwiegt, und daß die einzige Basis des Kabinets in dem konservativen Element der ersten Kammer beruht; allein in der speziellen Frage einer Gerichts-Reform waren auch die zwanzig Anhänger der Regierung sämmtlich und ohne eine einzige Ausnahme gegen die Minister aufgetreten, und hatten mit der Opposition für die unbedingte Annahme des accusatorischen Prozesses mit voller Oeffentlichkeit gestimmt. Der Präsident selbst, Herr Braun, hatte seinen Stuhl verlassen und sich an die Spitze des Angriffs gestellt. Auch sollte den Petitionen um Einführung öffentlicher Rechtspflege die gebührende Wirksamkeit bewilligt werden. Es sind, eingerechnet die vom letzten Landtag, 126 eingegangen, mit mehr als dreißigtausend Unterschriften bedeckt, für ein Land, von der Größe Sachsens, gewiß eine achtungswerthe Demonstration des Volksgeistes. Wenn im Angesicht solcher Kräfte ein konstitutioneller Minister noch im Amte verbleibt, so hebt er damit die ersten Lehrsätze des Repräsentativ-Systems auf. Herr v. Könneritz, der so oft erklärt hat, nur innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken regieren zu wollen, würde also mit sich selbst in unversöhnlichen Widerspruch kommen, wollte er in einer Richtung verharren, welche das ganze Volk, durch seine sämmtlichen freigewählten Vertreter, verwirft, und wollte er hartnäckig einen Fortschritt aufhalten, welcher ein Bedürfniß der Zeit, nicht minder als ein Bedürfniß der Wissenschaft geworden ist. Denn alle Auctoritäten im Fach der Jurisprudenz, Männer, wie Feuerbach, Thibaut, Mittermaier, Wächter, Martin, Marezoll, haben sich entschieden für öffentliche und mündliche Rechtspflege und zum Theil selbst für Schwurgerichte, jedenfalls bei politischen und Preßprozessen, ausgesprochen. Der Gegenstand ist als vollkommen erschöpft anzusehen.

München. — Seit einigen Tagen ist der Bierpreis gesetzlich um einen Pfennig für das Maaß erhöht worden; bis jetzt aber hat es noch kein Wirth gewagt, von seinen Gästen den Mehrbetrag zu fordern.

Frankfurt a. M. den 8. Jan. In verwichener Nacht wurde in unserer Stadt ein Raubmord an der Person eines reichen Handelsmannes, Herrn Schultze, in dessen auf unserer Hauptstraße, den Zeil, gelegenem Hause verübt. Diesen Morgen fand man Hrn. Schultze ermordet in seinem Bette, den Mund mit einem Tuche verstopft, an Armen und Füßen geknebelt; der Mörder hatte ihn erdrosselt; die geraubte Summe soll sich auf mehre 1000 Fl. belaufen. Unserer thätigen Polizei ist es, wie man vernimmt, bereits gelungen, des Missethäters, eines frühern Bedienten des Gemordeten, habhaft zu werden; durch ein Schnupftuch, welches der Mörder in dem Schlafgemache zurückgelassen haben soll, hätte man die erste Spur erhalten, und die mit größter Schnelle und Umsicht geleitete Nachforschung schon nach einigen Stunden den Verbrecher in die Hände der Justiz gebracht.

Kippenheim den 2. Jan. (Frkf. J.) Vorgestern kam hier der christ-katholische Prediger Scheibel an und gestern Abend erhielt unser Bürgermeister von dem Amte Ettenheim einen Erlaß, in welchem gesagt wurde, es sei zur amtlichen Anzeige gekommen, daß sich in Kippenheim ein ehemaliger Student der Theologie, Namens Scheible, aufhalte, derselbe habe sich sogleich auszuweisen, ob er mit den nöthigen Schriften versehen sei. Herr Scheibel erwiderte dem Bürgermeister, daß er nicht diese Person sei. Hierauf wurde dem Apotheker Dung, bei welchem Scheibel abgetreten war, angezeigt, daß der ehemalige Student Scheible, falls er nicht mit Schriften versehen sei, durch Gendarmen fortgewiesen werden solle, wogegen Herr Dung protestirte. Heute wurde Herr Scheibel vor den Bürgermeister geladen, wohin er sich in Begleitung des Gutsbesitzers Metzler und des Apothekers Dung begab, welche letzteren dem Bürgermeister ein von ihnen und vier andern hiesigen Bürgern unterzeichnetes Aktenstück übergaben, worin sie für alle aus Herrn Scheibels Anwesenheit hier entstehende Handlungen mit ihrer Person und auch ihrem Vermögen haften zu wollen erklärten. Dessenungeachtet mußte Herr Scheibel Kippenheim verlassen, nachdem er zuvor zu Protokoll niedergelegt, daß er, sich der Gewalt fügend, dies thue, daß er aber höhern Orts dagegen Protest einlegen werde.

Karlsruhe den 7. Jan. In der zwölften Sitzung der zweiten Kammer verlangte Abgeordn. v. Itzstein Aufschluß über die vielen Ordensverleihungen (eine Ueberschreitung von 2423 fl. 8 kr. für 1842 und 1376 fl. 49 kr. über den Budgetsatz von 1200 fl.) — M. v. Böckh: er sei nur für den Geldpunkt verantwortlich; die große Zahl der Civildiener seien nur 4 Commandeure und 16 Ritterkreuze vertheilt worden, das sei nicht zu viel; alle übrigen Verleihungen habe er nicht zu vertreten. Die Personen seien im Staatshandbuch zu finden. — v. Itzstein: er habe nicht die Personen, sondern nur den Geldpunkt im Auge gehabt. — M. v. Dusch: die Ausgabe sei eine steigende; der Kreis Derjenigen, welche auf solche Auszeichnung Anspruch hätten, vermehre sich täglich; Künstler und Gewerbsleute verdienten solche Auszeichnung. Die Berührungen zum Auslande hätten sich sehr vermehrt und vermehrten sich noch. Ordensverleihungen der Art seien Freundschaftsbezeugungen, Erinnerungszeichen. — M. v. Böckh bemerkt, die Verheirathung einer Prinzessin sei auch mit Ursache der Ueberschreitung. — Welcker widerspricht, daß Ordensverleihungen nur hinsichtlich des Geldpunkts Gegenstand der Ministerverantwortlichkeit seien; so könnten öffentliche Ehrenauszeichnungen nicht betrachtet werden. Der Großherzog sei darum heilig und unverletzlich, weil die Minister für alle Regierungshandlungen verantwortlich seien. — Hecker: die Ordensverleihungen seien nicht so unbedeutend. Ein Ordensritter sei früher oder später ein Sollicitant. Die Ordensritter seien der neue Adel des Polizeistaates, und es sei nicht gut, auf solche Weise Ungleichheit und Prätensionen zu vermehren; wenigstens sei zu wünschen, daß das Verdienst auf dem Orden stehe. — M. v. Böckh: die Ordensverleihung sei Gnadensache. Wir lebten in der Zeit des Fortschritts. Vor 20, 30 Jahren habe man auch Nichts von Ehrenbechern, Medaillen und Lorbeerkränzen gewußt. — Hecker: die Orden seien allerdings im Fortschreiten; es gebe aber auch ein Fortschreiten im Rückschritt. Schon in der Bibel und in der Griechischen und Römischen Geschichte kämen Ehrengeschenke des Volkes vor, die aber der Regierung keine Kosten verursacht hätten. Orden behielte Einer, auch wenn er derselben nicht mehr würdig sei; das Volk würde einem Solchen den Kranz zerrissen haben. Bei der Abstimmung wird der Commissions-Antrag angenommen.

Frankreich.

Paris den 9. Jan. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten, die am 30sten v. M. durch den Telegraphen in Algier eingetroffen war und aus Milianah von demselben Tage datirt ist: „Der kommandirende Divisions-General an den General-Lieutenant de Bar: Kommandant Rivet schreibt an den Kommandanten von Taniet el Had: Gestern, am 23sten hatten wir ein Gefecht mit Abd el Kader in Person, der 6 — 700 Mann regelmäßiger Reiterei bei sich hatte. Das Treffen war herrlich. Die regelmäßigen Truppen erwarteten uns in 20 Schritt Entfernung. Unsere Reiterei hielt sich bewundernswerth. Dem Ex-Emir wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Bu Masa mit seiner Reiterei war auch in dem Treffen."

Gleichzeitig mit der telegraphischen Depesche aus Milianah ist der Regierung folgender Bericht des General-Lieutenants Debar an den Kriegs-Minister aus Algier vom 30. December zugegangen: „Seit dem 20sten d. habe ich kein Schreiben von dem Marschall General-Gouverneur erhalten. Ich habe nur erfahren, daß er sich am 23sten am oberen Riu befinden sollte. Der General-Lieutenant Bedeau meldet mir in einem Schreiben vom 27. d. M., daß die verschiedenen Abtheilungen der Beni-Dschaad sich unterworfen haben, und daß unser Kalifa Si-Mahiddin jetzt für das künftige ruhige Verhalten dieses Stammes einsteht. Der General hegt keine Besorgnisse in Betreff der Aribs und Ben-Seliman's, so wie wegen Mahiddin's, der nach Algier kommen soll, um die von ihm auserfehenen Häuptlinge der Beni-Dschaad hierher zu geleiten. Die Nachrichten aus der Provinz Konstantine sind sehr befriedigend. General Reveu ist in Milianah zurück, wohin der Marschall ihn geschickt hat, um die Leitung der Angelegenheiten seines Bezirks wieder zu übernehmen. General Comman hat mit seiner Kolonne am Wed Rnina eine gute Stellung eingenommen, von wo er einen der Pässe der Warenseris bewachen und durch seine Gegenwart die Atafs und Brazes beschützen kann, welche die Drohungen Abd el Kader's in Unruhe erhielten. Die von Elsghir, dem kürzlich von dem Ex-Emir ernannten Kalifa, aufgereizten Beni-Budnan hatten des Nachts auf das Lager des General Comman gefeuert, ohne jedoch einen Schaden anzurichten; es wurde ihnen ein Hinterhalt gelegt und man hat ihm eine Menge Leute getödtet; seitdem haben sie sich nicht wieder blicken lassen. Oberst St. Arnaud war am 24sten zu Ardscha-Kala, in einer vortheilhaften Stellung, von wo er die Sendsches und die Thäler des Wed el Ardschem, des Wed Sayl und des Wed Isly deckte."

Der Moniteur enthält nun doch die offizielle Anzeige von der Vermählung der Schwester des Herzogs von Bordeaux, und zwar in folgender Form: „Se. Excellenz der Marquis Brignole-Sale, Geschäftsträger von Lucca, hat Sr. Majestät ein Schreiben Sr. Königl. Hoheit des Infanten Herzogs von Lucca überreicht, worin die Vermählung des Erbprinzen, seines Sohnes, mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise Marie Therese von Bourbon, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Berry, notifizirt wird."

Von der Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer ist gestern die Mehrzahl der Paragraphen der Thron-Rede erörtert worden. Die Minister haben verschiedene Aktenstücke über Texas, die Plata-Staaten, die Gesundheitsverhältnisse in Algerien und die Lage des Schatzes vorgelegt. Die Kommission hat noch Auskunft über die Angelegenheiten in Syrien, Marokko, Madagaskar und über den Stand der Staatsbauten und öffentlichen Arbeiten verlangt. Morgen wird sie ihre Arbeiten fortsetzen und über die Verordnung des Unterrichts-Ministers, die Universität betreffend, berathschlagen. Herr St. Marc Girardin wird, wie es heißt, ein Amendement deshalb beantragen. Herr Vitet ist mit Abfassung des Adreß-Entwurfs beauftragt worden.

Paris den 9. Jan. Abends. Das Geschäft an der Börse war heute wenig belebt; die Notirung hielt sich mit Mühe und ohne namhafte Variationen auf den gestrigen Coursen; die 3 pCt. Rente scheint nicht über 83 steigen zu sollen; auch in Eisenbahnaktien waren die Schwankungen unbedeutend.

Die Adreßdebatte in der Pairskammer hat gestern begonnen. Salvandy und Cousin waren die Hauptredner; es handelt sich von der Ordonnanz vom 7. December v. J., durch welche der Universitätsrath eine neue Organisation erhalten hat. Cousin war sehr schneidend gegen Salvandy. Die „Débats" nehmen fast Partei gegen den Minister.

Die Nachrichten aus Madrid vom 1. Jan. melden, daß die erste Kammer der Cortes über alle Einreden und Amendements hinweg, einen Artikel nach dem andern von der Adresse angenommen hat. Herr Burgos beklagte sich über den militairischen Einfluß. Der Gen. Narvaez entgegnete ihm, daß dieser Einfluß nur dazu diene, das Gesetz aufrecht zu erhalten.

Spanien.

Madrid, den 2. Januar. Folgende merkwürdige Erklärung des Infanten Don Enrique, zweiten Sohnes des Infanten Don Francisco de Paula, ist heute in dem esparteristischen Blatte, el Espectador, erschienen:

„Meine Herrn Redakteure des Espectador! Haben Sie die Güte, folgende Erklärung in Ihr schätzbares Blatt aufzunehmen.

„Da mein Name wieder zum Gegenstande der Andeutungen der Presse geworden ist, da man öffentlich meine Person als der höchsten Ehre, deren ich theilhaftig werden könnte, und als des meinem Herzen am theuersten Glückes würdig bezeichnet, so würde ich befürchten, als undankbar zu erscheinen, wenn ich noch länger Stillschweigen in Betreff der Empfindungen beobachtete, die mich in Rücksicht auf das Glück, den Ruhm und die Unabhängigkeit der Spanischen Nation beseelen.

„Erzogen in der Schule des Unglücks und unter politischen Umwälzungen habe ich doch durch die Ereignisse wenigstens soviel mit Sicherheit gelernt, daß die Prinzen für keinerlei Partei Vorliebe hegen und noch weniger deren Interessen und Empfindlichkeiten zu den ihrigen machen dürfen. Diejenigen, welche diesen Grundsatz vergessen, fügen der Nation große Uebel zu, thun sich selbst Schaden, beeinträchtigen den Frieden der Unterthanen und laufen Gefahr, ihr Ansehen und ihre Würde zu verlieren. Dieser in meinem Gemüth eingewurzelten Ueberzeugung folgend, habe ich das Unheil unserer Zwistigkeiten bitter beklagt und aufrichtige Thränen über das tragische Loos aller erlauchten Spanier vergossen, die sich durch ihre dem constitutionellen Throne geleisteten Dienste berühmt gemacht haben. Denn die Einzigen, welche ich als Feinde kennen lernte, sind jene Fanatiker, die, nachdem sie die Sache der Usurpation und des Despotismus auf den Feldern von Navarra vertheidigten, sich ihres Hasses nicht entäußern und ihre brudermörderischen Absichten nicht aufgeben.

„Die Opfer, welche das Spanische Volk im Uebermaaße darbrachte, um die Sache Isabella's II. und der Institutionen zu retten, stellen sie gegen die Unternehmungen des Obskurantismus und die Intriguen derjenigen sicher, welche die Regierung Karl's II. parodiren möchten. Weder die Fortschritte des Zeitalters, noch die großen, von allen gebildeten Völkern anerkannten Grundsätze, noch die Würde dieser hochherzigen Nation, gestattet irgend einen Rückschritt in der Laufbahn unserer Wiedergeburt.

„Welches auch die Wahl meiner erlauchten Cousine sein möge, ich werde der Erste sein, mich ihr zu unterwerfen, in der Ueberzeugung, daß der Prinz, dem sie den Vorzug zu geben geruht, mit der großen Sache der Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens identifizirt sein werde, der ich mich mit unbegränztem Enthusiasmus seit meiner frühesten Jugend aus Mitgefühl, dem Beispiel meiner Familie folgend, hingab, und von der ich mich nicht werde trennen können, so lange mein Leben dauert.

„Ohne Ehrsucht (ambicion) wünsche ich nur das Glück meines Vaterlandes und wo auch immer die Vorsehung mir die Bestimmung, ihm zu dienen, anweisen möge, werde ich die Beweise von Zuneigung und Hochschätzung, die man mir widerfahren ließ, als ein kostbares Andenken in meinem Herzen bewahren.

Madrid, den 31. December 1845.

(unterz.) Henrique Maria de Bourbon."

Ich bezweifle keinen Augenblick, daß diese überraschende Erklärung durch einen aus Paris, den 14. December datirten, in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 20. desselben M. erschienenen Korrespondenz-Artikel hervorgerufen wurde. Dieser Artikel, in welchem behauptet wird, das Kabinet der Tuilerien hätte das Neapolitanische Vermählungs-Projekt aufgegeben und dagegen einen der Söhne des Infanten Don Franzisco als Kandidaten aufgestellt, die jedoch durch ein feierliches Gelübde auf derartige Bewerbungen verzichtet hätten, ging in Uebersetzung in ein hiesiges karlistisches Blatt über, und offenbar fühlte der Infant Don Enrique (sein älterer Bruder schweigt) den Beruf, sich im Gegentheil als Bewerber um die Hand seiner Königlichen Cousine und als den erbittertsten Feind seiner von der Thronfolge ausgeschlossenen Verwandten darzustellen. Auffallend ist es, daß der Infant auf diese Weise als entschiedener Parteigänger auftritt und doch den Parteigeist und inneren Zwist als die Quelle alles auf diesem unglücklichen Lande lastenden Unheils anerkennt. Bei aufmerksamer Prüfung des Manifestes wird man übrigens bemerken, daß es nicht blos gegen die Ansprüche des Don Carlos, sondern auch gegen die Bewerbungen eines anderen Prinzen gerichtet ist, den man hier als den Wiederhersteller des Zeitalters Karl's II. betrachten will.

Nachschrift. Der Infant Don Enrique schickte das oben mitgetheilte Manifest bereits gestern den Blättern der progressistischen wie denen der moderirten Opposition zu. Letztere begriffen sogleich, daß man den Infanten irre geleitet hatte, und noch um Mitternacht machten Herr Salamanca und der General Cordova alle denkbaren Anstrengungen um den Prinzen von der Veröffentlichung eines Aktenstückes abzuhalten, das ihn als Werkzeug der niedrigsten Revolutionaire erscheinen läßt, allein vergebens. Der Español und der Universal erklären deshalb heute, daß sie das Manifest nicht abdrucken, weil sie es für untergeschoben halten. Die moderirte Opposition kann, um sich nicht zu entehren, nicht länger wagen, den Infanten Don Enrique als Bewerber um die Hand der Königin zu unterstützen, und damit fällt der gefährlichste Gegner des vom Französischen Kabinet aufgestellten Kandidaten weg.

Madrid den 3. Januar. Der Congreß beschäftigte sich mit der Berathung über die Adresse und Antwort auf die Thronrede. Die Journale fahren fort, Commentare zu dem Manifest des Infanten Don Henrico zu liefern.

Großbritanien und Irland.

London den 7. Januar. Die Antworten der Königin auf die Adressen der Corporationen von London und Dublin sind für die Times ein Beweis, daß die Minister sich entschlossen haben, die Getreidegesetze gänzlich aufzuheben. Indeß wird von den ministeriellen Blättern, namentlich vom Standard, dieser Deutung entschieden widersprochen. Durch die Antwort der Königin, erklärt dies Blatt, werde nichts weiter bestätigt, als die vor einigen Tagen gegebene Nachricht, daß sofort nach Eröffnung des Parlaments die Getreide-Einfuhr bis zum 1. September werde freigegeben und von da ab das beabsichtigte neue Gesetz mit einem festen, allmälig sich verringernden Korn-Zoll in Kraft gesetzt werden. Man beruft sich zum Beweise dessen auf die Erklärung der Königin, daß Maßregeln zur Abhülfe gegen die vorhandene nur temporäre Kalamität getroffen werden sollen. Trotz aller dieser Angaben dürfte man indeß über die Frage nicht vor Eröffnung des Parlaments Gewißheit erlangen, da auch das vom Standard bekannt gemachte angeblich ministerielle Projekt, in Betreff einer Aenderung der Korngesetze, sich zu gegründete Bedenken erheben, um dessen Angabe wahrscheinlich erscheinen zu lassen.

Berichte vom Cap der guten Hoffnung vom 7. November stellen die bevorstehende allgemeine Auswanderung aller Boers außer Zweifel. Sie erwarten nur die Rückkehr des Herrn Stephanus Schoemann aus Andries Origstad und der Umgegend, wohin er gereist ist, um zu untersuchen, ob das Land zum Anbau geeig-

net ist. Als Ursache dieses Beschlusses wird angegeben, daß die Boers alles Zutrauen zu der Regierung verloren haben, über die in Betreff ihres Grund-Eigenthums getroffenen provisorischen Maßregeln unzufrieden und ferneren Wartens auf definitive Anordnungen müde seien; andererseits halten sie ihre Besitzungen nicht länger für sicher, da die Kaffern, von der Regierung begünstigt, sich immer größere Uebergriffe erlauben. Die ganze Bevölkerung an der Nordostgränze der Kolonie war in Bewegung. Ein sehr großes Lager der Boers ist an der Quelle des Modderflusses in der Richtung vom Rietflusse aufgeschlagen.

Durch ein vom 3. d. M. datirtes Circular ihrer Obersten sind die Offiziere der Miliz-Regimenter aufgefordert worden, zu erklären, ob sie bei der bevorstehenden Mobilisirung der Miliz im Dienste bleiben oder austreten wollen.

Die Regierung soll große Arbeiten in Irland, z. B. die Austrocknung mehrerer großen Moräste und die Vertiefung einiger Flüsse vornehmen lassen wollen, um den dortigen Armen Beschäftigung und Brod zu verschaffen; dadurch würden zugleich viele Tausend Morgen Land, die seither ganz nutzlos waren, kulturfähig gemacht werden.

Italien.

Rom. — Nach dem Journal des Débats hatte der Papst bei der ersten Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zwei Kaiserliche Ukase auf dem Tische liegen, deren Zurücknahme er begehrte. Diese Ukase entziehen nicht nur der bürgerlichen Gewalt jede Art von Jurisdiction über die religiösen Angelegenheiten der christlichen Gemeinschaften in Rußland, und übertragen sie der Griechischen Geistlichkeit, sondern sie verleihen derselben auch das Recht, über alle Vergehen in dergleichen Fällen unappellable Straferkenntnisse zu erlassen. Beim Abschiede soll der Papst dem Kaiser eine Note, welche die Beschwerden des heiligen Stuhls gegen den Chef der Griechischen Kirche enthält, zugestellt haben, und überhaupt soll das ganze Ergebniß der Zusammenkunft bekannt gemacht werden, indem der heilige Vater im nächsten Consistorium, im Januar, dasselbe zum Gegenstand einer Allocution machen werde.

In den Römischen Legationen ist eine zeitweilige Ruhe eingetreten; doch kommen noch immer vereinzelte Verhaftungen vor, welche auf Befehl der außerordentlichen Untersuchungs-Commission vorgenommen werden. Die Gefängnisse und Festungen sind so überfüllt, daß man an vielen Orten neue Localitäten zur Unterbringung der politischen Gefangenen einrichten mußte. Es heißt nun, daß die im Auslande weilenden Italienischen Flüchtlinge die Ausführung ihrer Pläne bis zum Frühjahre verschoben haben, bis dahin sollen alle Vorbereitungen zu einer Schilderhebung im Großen getroffen werden, von vielen Seiten wird aber die Befürchtung ausgesprochen, daß bereits der Carneval wieder Anlaß zu neuen Unruhen geben möchte. Jedenfalls ist es eine eitle Hoffnung, wenn man glaubt, daß durch die bisher getroffenen, oder in ähnlicher Weise noch zu treffenden Maßregeln die Ruhe dauernd hergestellt werden könne. (Mannh. J.)

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Der zwölfte Januar vereinigte auch in unsrer Stadt einen zahlreichen Kreis von dankbaren Verehrern Heinrich Pestalozzi's bei einem frohen Festmahle im Saale des Hôtel de Bavière. Obwohl nur wenige Tage vorher eine Aufforderung zu dieser Feier ergangen war, so hatte diese doch solchen Anklang gefunden, daß gegen 90 Festgenossen, Lehrer der verschiedensten Lehranstalten hiesiger Stadt, Geistliche, Beamte und Glieder anderer Stände an derselben Theil nahmen. Nachdem in zwei einleitenden Vorträgen die Bedeutung und das Wirken Pestalozzi's dargestellt worden war, folgten bei dem Mahle selbst ernste und heitere Trinksprüche und Ansprachen, und mannigfaltige Gesänge. Ueberall sprach sich neben der innigsten Anerkennung des verdienstvollen Mannes auch die lebhafteste Freude darüber aus, in derselben einen so schönen und reinen Einigungspunkt gefunden zu haben. Eine bei dem Mahle veranstaltete Sammlung zum Besten der Pestalozzistiftung ergab einen erfreulichen Ertrag.

Berlin. Am 11. d. ist auf der Chaussee von hier nach Müncheberg und zwar zwischen den Dörfern Herzfelde und Lichtenow ein „Handelsmann von einem Unbekannten, welcher sich jedoch, wie später ermittelt wurde, wahrscheinlich fälschlich für einen Soldaten ausgegeben und von dem Ersteren aus Gefälligkeit auf seinem Wagen mitgenommen wurde, plötzlich überfallen, durch viele Messerstiche gefährlich verwundet, vom Wagen geworfen und seiner aus 69 Thlr. bestehenden Baarschaft und seines Fuhrwerks beraubt worden. Der am Kopf und am Halse schwer verwundete Handelsmann wurde neben der Chaussee in einem bewußtlosen Zustande gefunden und demnächst nach dem Heidelkruge bei Müncheberg gebracht. Sein Bewußtsein ist zurückgekehrt und er hat über seine Beraubung und die That das Nähere, jedoch nur mit großer Anstrengung anzugeben vermocht. Das Fuhrwerk hat man später seitwärts der Chaussee auf dem Wege nach Fürstenwalde gefunden. Der Räuber ist entflohen. Zu seiner Habhaftwerdung sind sofort die geeigneten Schritte gethan worden.

In dem Residenzschlosse zu Darmstadt hält der Hofprediger Zimmermann vom 8. Januar an bis zum 18. Februar jeden Donnerstag Vorlesungen über das Leben und Wirken Luthers.

Der Allg. Anzeiger der Deutschen erzählt, daß auch er in Baiern polizeilichen Maßregeln unterlegen habe, und daß nach und nach in diesem Jahre 42 Blätter von der Polizei confiscirt worden seien, namentlich solche, welche religiöse Angelegenheiten verhandelt hätten.

Der Herzog Karl von Braunschweig hat in London noch fortwährend seine Noth mit den Journalisten. Kürzlich hatte er vor Gericht wieder öffentliche Verhandlungen mit dem Herausgeber des Satiristen, und nach langen Debatten wurde dem Angeklagten wegen beschädigter Ehre des Herzogs einen Heller Entschädigung zuerkannt.

Im Großherzogthum Weimar haben sich für die Gustav-Adolfstiftung 27 Zweigvereine gebildet mit 14000 Mitgliedern. Der erste Jahresertrag der Sammlungen betrug 1000 Thaler.

In Stuttgart war in diesen Tagen ein Neffe des unglücklichen Polenkönigs Stanislaus Leszczinski, der sich vom Bücherschreiben nährt, womit wir nicht sagen wollen, daß das unehrenvoll sei. Erkönige und Erköniginnen hat dieses Jahrhundert ohnehin genug gesehen.

Die Hamburger Stadtsoldaten haben ihre Neujahrsparade in Waffenröcken und Helmen abgehalten.

Am 28. Nov. starb in Iwonicz in Galizien Karl Graf Zaluski, der aus dem Jahre 1831 bekannte Landmarschall in Litthauen. Er war früher Russischer Geschäftsträger in der Schweiz gewesen. Seit dem Jahre 1836 wohnte er in Galizien und machte sich hier verdient durch Errichtung einer Wasserheil-Anstalt bei den Inowiczer Quellen.